

Rede zum Neujahrsempfang 2017 der Freidenkerinnen und Freidenker

Ulm/Neu-Ulm

von Walter Eckhardt

Liebe Freidenker, liebe Freidenkerinnen, liebe Gäste, schon wieder ist ein Jahr vergangen und auch in diesem Jahr habe ich die Aufgabe einen Jahresrück- und Ausblick zu geben –angesichts der Zeitläufte eine ziemlich undankbare Aufgabe.

Letztes Jahr habe ich Karl Valentin zitiert: *Hoffentlich wird es nicht so schlimm wie es jetzt schon ist.* Nun, es ist schlimmer geworden. Es ist allzu viel an Negativem im vergangenen Jahr geschehen das unserem Anliegen – Aufklärung und Fortschritt im Sinne von Karl Marx: »...*alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.* « diametral entgegensteht.

Ich werde mich deshalb ein wenig über die deutschen- und Welt-Zustände auslassen, mit denen wir uns konfrontiert sehen und mit denen auch wir Ulmer FreidenkerInnen umgehen sollen und müssen.

Ein düsteres Bild

Zunächst der Versuch einer (Ereignis-) Aufzählung.

Da gibt es immer noch das IS-Regime - auch von der Türkei und Saudi-Arabien mit Waffen versorgt - und sein brutales Agieren. Es gab wieder Islamistischen Terror in Frankreich, es gab den gescheiterter Militärputsch und die anschließende Erdogan Diktatur in der Türkei. Es gab zahlreiche Terroranschläge in der Türkei, im Irak, in Afghanistan, in Deutschland, weltweit. In Syrien herrscht seit 2001 ein brutaler Bürgerkrieg mit Hunderttausenden von Toten. Weiterhin gibt es das Flüchtlingselend - 2016 sind wieder Abertausende von Flüchtlingen im Mittelmeer ertrunken (Bei der Überfahrt von Afrika nach Europa sind in diesem Jahr – Stand 14.11.2016 – bereits 4740 gestorben). Beide, der Westen und Russland agieren als Biedermänner und als Brandstifter. Das alles vermengt mit dem Kurdenproblem und einem blutigen Religionskrieg zwischen Sunniten und Schiiten im Hintergrund.

Liebe Freidenker, liebe Freidenkerinnen, liebe Gäste, Europa droht in Nationalismen zu zerfallen. Wir beobachten eine Re-Nationalisierung und gleichzeitige Ultra – Neo-Liberalisierung mit der Folge einer noch extremeren Polarisierung der westlichen Gesellschaften in arm und reich, in oben und unten. Weitere ökonomische Krisen kündigen sich an – Die große Krise 2007 ff wurde keineswegs schon bewältigt. Die weltweite Verschuldung ist heute höher als vor der Krise 2007/2008; systemrelevante europäische Banken sind keineswegs saniert.

Und jetzt noch Trump als US-Präsident. Seine Ankündigung von Aufkündigungen von Handelsabkommen, seine aufscheinende Unberechenbarkeit, sein Populismus, seine Einstellung zum Klimaproblem, sein Sexismus und Rassismus, sein Grusel-Schattenkabinett, alles sehr beunruhigend.

Und dann musste auch noch Ende November die letzte Symbolgestalt eines „Dritte Welt Sozialismus“, der Comandante en Jefe der Kubanischen Revolution, Fidel Castro im Alter von 90 Jahren in Havanna sterben. Er der so viele Anschläge und US-Präsidenten überlebt hat. Ich hätte mir so gewünscht, dass er auch noch Trump überlebt hätte.

Am Schluss meiner Aufzählung, Ende schlecht – nichts gut – noch zwei Dinge, die die menschliche Zivilisation in den kommenden Jahrhunderten massiv beeinflussen, wenn nicht gar bedrohen werden: Die nicht mehr zu verhindernde und bestenfalls in ihrer Auswirkung zu begrenzende anthropogene, also von Menschen verursachte, Klimaveränderung und zweitens ein atomares Erbe – Stichworte: Tschernobyl-Sarkophag, Fukushima Ruinen, Neutronen Versprödung zahlreicher Druckbehälter in Kernkraftwerken, atomare Lagerstätten, tausende Atomwaffen – oder treffender viele atomare Zeitbomben.

Liebe Freidenker, liebe Freidenkerinnen, liebe Gäste,

nicht nur für uns FreidenkerInnen eine düstere Zeit. Zeit wieder einmal einen berühmten Satz von Theodor W. Adorno zu zitieren:

Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin, weder von der Macht der Anderen noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen.

Fast unlösbar oder ganz und gar unlösbar? Im „fast“ steckt unsere Hoffnung und unser Ansatzpunkt. Im „ganz und gar“ steckt die Resignation. Ich glaube, dass beides in uns ist und wir darum kämpfen müssen, dass nicht das „ganz und gar unlösbar“ die Oberhand gewinnt.

Zahlen

Mittlerweile hat sich überall in den westlichen Ländern dasselbe Verteilungsmuster eingestellt. Große Teile von dem, was früher mal „Arbeiterklasse“ hieß und Teile der unteren Mittelschichten wurden zum Prekariat. Sie haben in den reichen Mitgliedsländern der OECD durch die globale Konkurrenz von Kapital und Arbeit ihren relativen Wohlstand und ihre einstmalige relative „fordistische“ Sicherheit (was oft genug auch nur graues Elend war) eingebüßt, bzw. sie fürchten, diese einzubüßen.

In den kapitalistischen Kernländern (EU, USA) blieben zwischen 1988 und 2008 – also schon vor der Weltwirtschaftskrise - die Einkommen der unteren fünfzig Prozent der Haushalte nahezu konstant, während sich die reichsten fünf Prozent die Hälfte aller Einkommensgewinne aneignen konnten. An der Spitze entstand eine neue Klasse, die „Superreichen“, deren neofeudaler Reichtum eigentlich unfassbar geworden ist. Ein paar Vergleiche:

2015 besaßen 62 Menschen dieser Erde so viel Reichtum wie die 3,6 Milliarden Menschen der „unteren“ Hälfte der Menschheit. In Deutschland gehören 10% der Bevölkerung 60% des gesamten Vermögens; 70% dagegen müssen von der Hand in den Mund leben. 1% der US-Amerikaner besitzt die Hälfte des gesamten nationalen Vermögens und über die Hälfte der US-Abgeordneten sind Millionäre.

In Deutschland wuchsen die Einkommen aus Vermögen und aus unternehmerischer Tätigkeit seit dem Jahr 2000 um dreißig Prozent, die durchschnittlichen Arbeitseinkommen um fünf Prozent. Bei den unteren Einkommensgruppen, bei denen vom Zuwachs so gut wie nichts ankam und die seit der Agenda-Politik den Risiken prekärer Beschäftigung ausgesetzt wurden sorgen allenfalls staatliche Ersatzleistungen dafür, dass die Zunahme von Ungleichheit nicht noch größer wird. In Ostdeutschland etwa erhalten knapp vierzig Prozent aller Haushalte mindestens die Hälfte ihres Einkommens über staatliche Transferleistungen. Die Renten-„Reform“ wird zu weiter steigender Altersarmut führen.

Noch ein kurzer Blick auf Griechenland: Arbeitslosenquote 23,1%; es gibt 350 000 Familien, in denen kein Mitglied mehr Arbeit hat; Arbeitslosengeld gibt es nur ein Jahr lang.

Die Abhängigkeit von den Zuwendungen aus öffentlichen Kassen heizt den Konkurrenzkampf darüber an, wer zur staatlichen Unterstützung berechtigt ist und wer nicht. Es ist daher gar nicht überraschend, dass der Rechtspopulismus besonders in den abgehängten und von Abstieg bedrohten Bevölkerungsschichten Erfolge erzielt. Migranten und Flüchtlinge werden zu Schmarotzern, zu unliebsamen Nutznießern staatlicher Wohlfahrt erklärt und zu Sündenböcken gemacht, die an den sozialen und ökonomischen Folgen eines globalisierten und krisenhaften Kapitalismus schuld sind.

Wer die simpelsten Erklärungen bzw. Polarisierungen liefert, hat die besten Aussichten, Gehör und Gefolgschaft zu finden. Die Einladung zum Ressentiment wird heute von autoritären, völkischen bis offen faschistischen Parteien und Politikern ausgesprochen. Sie wird aber nur deswegen so häufig von den unteren Schichten angenommen, weil das linksliberale Milieu der wachsenden Ungleichheit nur hilflos bis desinteressiert gegenübersteht.

FreidenkerInnen, was tun?

Liebe Freidenker, liebe Freidenkerinnen, liebe Gäste, was bedeuten diese Feststellungen für uns FreidenkerInnen? In den Faschismus schlittert man nicht. Er ist fast zwangsläufig: Wenn die sozialistische Perspektive verschwunden ist und die Deklassierten und von Abstieg Bedrohten das „Gefühl“ haben, von der etablierten Politik nicht mehr vertreten zu werden, laufen sie in großer Zahl den Rattenfängern hinterher. Es wird höchste Zeit, dass die „Entscheidungsträger“ in Politik und Wirtschaft das begreifen und wir müssen ihnen mit unseren bescheidenen Mitteln dabei helfen.

Wirkliche Aufklärung – unter striktem Verzicht auf alles Populistische ist ... anstrengend und schmerzhaft. Das ist der Grund, warum in Krisenzeiten, wenn die Menschen sich nach schnellen Lösungen sehnen, linke Aufklärungsversuche gegenüber den populistischen Vereinfachungen kaum eine Chance haben (Götz Eisenberg). Wir müssen es trotzdem oder gerade deshalb weiter und hartnäckiger versuchen.

Wir müssen die vagen Überfremdungsgefühle der Menschen in eine Kritik der real existierenden und von Tag zu Tag wachsenden kapitalistischen Entfremdung überführen. Der Populist lenkt diese Gefühle gegen die Fremden, an deren Präsenz es liegen soll, dass man sich in der Heimat nicht mehr geborgen und zu Hause fühlt (Götz Eisenberg)

Wir brauchen geeignete linke Bündnisse; wir brauchen eine neue Sozialpolitik. Die uneingestandene Scham der einen, ihre Kränkungen, dürfen sich nicht in Wut und Rachegefühle verwandelt, und die von den anderen offen gezeigte Selbstgewissheit, Arroganz und Hochnäsigkeit gegenüber den sozialen Bedürfnissen der Abgehängten müssen zurückgedrängt werden.

Soziale Empathie und Kritik der politischen Ökonomie, also Aufklärung über die diesen Entwicklungen zugrundeliegenden psychologischen und ökonomischen Mechanismen und natürlich Religionskritik als Gesellschaftskritik. Sie sind wichtiger denn je.

Recht auf Kritik

Wir bestehen auf dem Recht auf Kritik an Gesellschaft und Religion. *Wer einen Menschen kritisiert, weil er eine andere Hautfarbe hat, ist ein Rassist. Wer einen Menschen aufgrund seines Geschlechts kritisiert, ist ein Sexist. Wer jedoch einen Menschen oder eine Gruppe oder Organisation von Menschen aufgrund ihrer Überzeugungen und Ideologien kritisiert, ist ein Kritiker!* (Gert Buurmann). Die Kritik ist unser Mittel der Aufklärung, ist unsere „Waffe“ – in unserer Satzung ist ja schließlich von Bildungs- und Aufklärungsarbeit die Rede. Das ist unser Mittel, den oben genannten Forderungen zur Wirksamkeit (mit-) zu verhelfen.

Vereinsaktivitäten

Liebe FreidenkerInnen, liebe Gäste, ich denke, dass wir mit unseren bescheidenen Kräften und Möglichkeiten den Aufgaben und Zielen unseres Vereins auch im vergangenen Jahr in Ulm nachgekommen sind. Das zeigen unseren öffentlichen Vortragsveranstaltungen im Einsteinhaus und Gewerkschaftshaus, unsere Kulturveranstaltungen, unsere Bildungsausfüge und Ausfahrten, unsere Freidenkerblätter, der diesmal besonders gut gelungene Freidenkerkalender, unsere

Zusammenarbeit mit Gewerkschaften und Organisationen, mit denen es Zielüberschneidungen gibt. Das zeigen auch unsere Stammtischtreffen, Spieleabende und Sommerfeste, die so etwas wie die „tägliche Nahrung“ bilden, die unseren Verein am Leben hält und lebendig macht.